

LEBEN

Winziges Knäuel, aus dunkler Nacht,
Glieder noch an sich gezogen,
ist beim Hahnenschrei erwacht,
reckt sich, streckt sich, gähnt und lacht,
schnell ist die Kälte verflogen.

Erste Strahlen von Osten her
stärkend zu ihm gelangen.
Jetzt ruft das Kind: „davon will ich mehr
drum werd ich die Sonne mir fangen!“

Flink folge ich ihr den Berg hinan.
Ich weiß, ich werde sie kriegen!
Ich kenne ihre Himmelsbahn.
Kommt strahlend sie am höchsten Punkt an,
wird's ein Leichtes sie zu besiegen.“

Doch im Zenit die Mittagstrahlen
erbarmungslos ihn verbrennen.
Zur Rast zwingen ihn die Höllenqualen.
„Werd' später weiter rennen!“

Setz du inzwischen die Reise fort,
den Vorsprung, den will ich dir geben.
Du wirst nicht entkommen, darauf hast du mein Wort.
Versperrt sollst du sein an sicherem Ort
und koste es auch mein Leben.“

Die Strahlen verlieren ihre Kraft,
der Bursche hat blutige Sohlen.
Er schreit verzweifelt: „bald hab ich's geschafft
dich endlich vom Himmel zu holen!“

Im Westen das große Finale droht.
Nun greifen sie zu den Waffen.
Schon färbt sich das Schlachtfeld dunkelrot.
Sie sterben gemeinsam den Heldentod,
um nachts sich neu zu erschaffen.

Eine Barke nimmt den Jäger auf,
seine Nachtmeerfahrt hat begonnen.
Er hat keinen Einfluss auf ihren Lauf,
jetzt sind seine Kräfte zerronnen.

So treibt er willenlos durch die Nacht.
Hier ist jedes Wollen vergebens!
Durch dampfende Gischt und der Wellen Macht
wird er ohne sein Wollen auf Kurs gebracht,
im ewigen Wasser des Lebens.

Am östlichen Ufer die Barke hält,
kein Leben geht je verloren!
Denn in ihm dreht sich die ganze Welt
und wird ständig wieder geboren.